

Eine historisch-kritische Darstellung aller Krankheiten, welche in der Reichsstadt Nürnberg und deren Gebiet, so weit unsere Annalen uns Spuren davon auffinden lassen, für die Menschen und das Vieh epidemisch geworden sind, mit Bemerkung ob und wie oft eine und dieselbe Epidemie wieder gekehret ist; welche nur leicht vorübergehend und welche von längerer Dauer war; welche Mittel bey jeder vorgekehret worden sind; welche immer auf eine und dieselbe Art behandelt wurde, und bey welchen man in der Curart Fortschritte gemacht hatte; in gleichen wie groß das Sterben unter Menschen und Vieh bey jeder epidemisch gewordenen Seuche gewesen war: würde ein überaus wichtiger Beytrag nicht nur zur vaterländischen Geschichte überhaupt; sondern auch vorzüglich zur Medicinalgeschichte Nürnbergs seyn, und zu manchen fruchtbaren Resultaten für die medicinische Polizen führen. Hierzu ist aber vertraute Bekanntschaft mit dem ganzen Umfang der Arzneygelahrtheit, so wie die Gabe der historischen Darstellungskunst erforderlich. Diese mangelt mir, und jene ist ganz ausser meiner Sphäre. — Sie bleibe also der Feder dessen aufbehalten, der uns einst noch eine vollständige Geschichte des hiesigen Medicinalwesens liefern wird! —

Ich begnüge mich, hier blos einen kleinen Beytrag dazu, durch Aufstellung eines historisch-chronologischen Verzeichnisses der - seit dem Anfang dieses Jahrhunderts in der Reichsstadt Nürnberg und deren Ge-

biet herrschend gewesenen Epidemien unter den Menschen und Thieren zu liefern 1).

Wenn ich hier von Epidemien spreche; so verstehe ich darunter eine jede Krankheit, welche mehrere Menschen oder Thiere aus einerley Grund zugleich überfällt.

Mit den Epidemien unter den Menschen fange ich an und gehe von diesen zu jenen unter den Thieren über.

Ungeachtet noch nicht das erste Jahrzehend dieses Jahrhunderts vorbey war, als schon Besorgnisse eintraten, es möchte die in den Jahren 1708. und 1709. besonders in Pohlen und Danzig eingerissene Seuche auch unsern Gegenden sich nahen: so scheint es doch nicht, daß wir wirklich traurige Folgen davon zu empfinden gehabt hätten. Inzwischen will ich nun alle diejenigen Mandaten, welche theils Ein Hochlöblich Fränkischer Kreis, theils Ein Hochlöblicher Rath allhier, zur Vorkehrung vorsorglicher Maasregeln wegen auswärts geherrschter Seuchen, ergehen ließen, in unzertrennter chronologischer Ordnung anführen:

1708. d. 12. Okt. Die Contagion in Pohlen betr. (Kreismandat)

1709. d. 19. Sept. Grassirende Seuche in Pohlen betr.

1713. d. 22. Aug. Die Contagion in Wien, Prag und Regensburg betr. (Kreismandat)

— d. 31. Aug. Die Contagion betr.

— — — — Unterricht in Seuchen. 8.

1720.

1) Ueberhaupt fehlt es uns noch an einer Beschreibung, wie Frankfurt an folgender Schrift hat: Der Einwohner in Frankfurt am Mayn in Absicht auf seine Fruchtbarkeit, Mortalität und Gesundheit geschildert — von Johann Adolph Behrend, der Arzeneykunst Doctor. Mit zweyen Kupfern. Erst. 1771. 8.

1720. d. 9. Nov. Die Contagion in Frankreich zu Mar-
seille betr.
1721. d. 27. Febr. Die Contagion in Frankreich betr.
- d. 19. Aug. Die Contagion im Königreich Pohlen
betr.
1738. d. 11. Sept. Contagion in Siebenbürgen und der
Wallachey betr.
- d. 19. Dec. Des L. Fränkischen Craises ausschrei-
bender Fürsten Mandat wegen gefährlicher Seuchen.
1739. d. 14. Febr. Publication des von Hochlöbl. Fränk-
schen Craises Hochfürstl. Ausschreibamt ergangenen
Contagions- Patent.
- d. 6. Jul. Contagion in der Stadt Ofen und an-
dern dem teutschen Reiche näher gelegenen Orten
des Königreichs Ungarn betr.
- d. 28. Dec. Continuirte Anstalten wegen des Contas-
gions- Uebels in Ungarn.
1743. d. 25. Jan. Wegen hervorgebrochener Seuche in
Ober- und Nieder- Ungarn 2).
1771. d. 3. Jan. Vorkehr und Verfügung wegen der in
einigen Provinzen des Königreichs Pohlen und an-
dern angränzenden Ländern eingerissenen leidigen
Contagion und ansteckenden Seuchen 3).

In dergleichen besorglichen Zeiten waren gewöhnlich die
Verfügungen, daß sowohl unter den hiesigen Thoren,
als auch in andern verschlossenen Orten hiesigen Gebiets,
nicht weniger in den Marktstellen und Dörfern auf die

25

Pohluis

2) Siehe B. W. Zahn, Erzählung einiger der wichtigsten merk-
würdigen Begebenheiten, welche sich v. 1737 — 1787. — in
Mürnberg ereignet haben 2c. 1787. gr. 4. S. 6.

3) S. Bibl. Nor. Will. P. I. S. II. p. 158 — 207.

Pohlischen und andere fremde Juden und besonders auf die Bärenführer ein wachsames Auge gerichtet wurde, und deren Pässe oder verdächtige Waaren ohne die erforderlichen Pässe nicht passieren durften. Nicht minder ward verordnet, daß der Briefwechsel von den dahin handelnden innländischen Kaufleuten und andern Negotianten mit der größten Behutsamkeit geführt, sondern auch in Ansehung der von unverdächtigen Orten herkommenden, besonders aber giftfangenden Waaren, als: Baumwolle, Türkisch: Garn, Häute, Federn, Haare und Pelzwerk, alle mögliche Vorsicht beobachtet werde.

Unser um die vaterländische Geschichte so hoch verdiente Herr Professor Will gedenkt in seiner Geschichte der Universität Altdorf 4), eines anhaltenden hitzigen Fiebers, das in den Monathen April und May des Jahrs 1711. daselbst geherrscht, aber Niemand befallen habe, als nur zur Universität gehörige Personen, daher es mit dem Namen Universitätsfieber belegt worden ist. Nicht nur in Altdorf sind einige Personen daran gestorben; sondern auch diejenigen Studirenden, die von dort nach Nürnberg geflüchtet sind, das Gift aber doch schon eingeatmet haben mögen, erkrankten auch daselbst und starben theils daran. Selbst Heister, der diese sonderbare Krankheit in seinen medicinisch: chirurgisch: und anatomischen Wahrnehmungen beschrieben hat, konnte die Ursache nicht ergründen, warum sie nur allein Universitäts: Angehörige befallen hatte.

Gemeinherrschender und von bedeutendern Folgen mag die Herbst: Epidemie gewesen seyn, welche im Jahr

1712.

4) Siehe G. A. Will Geschichte und Beschreibung der Nürnbr. Univ. Altdorf. 1795. 3. S. 241.

1712. vom August bis in den Anfang des Octobers registierte 5).

Im Frühling des Jahrs 1726. war ein ansteckendes Petech: Fieber so herrschend, daß in Nürnberg eine eigene Instruction ergieng, wie sich die Chirurgen bey den dermahlen grassirenden ansteckenden Petechfebern verhalten und die Patienten versorgen sollen 6).

Sehr bedeutend muß jenes contagiöse Catarrh: Fieber gewesen seyn, welches in den Jahren 1729. und 1730. nicht nur in ganz Deutschland, sondern sogar in ganz Europa geherrscht hat. Joh. Maxim. Joseph Mühlbauer machte es zum Gegenstand seiner Inauguralschrift, welche er im Jahr 1730. zu Altdorf vertheidigte 7). Kaum war das Andenken an dasselbe erloschen, als in den Jahren 1732. und 1733. schon wieder eine neue ähnliche Epidemie eintrat. Das löbl. medicinische Collegium allhier hat im Jahr 1732. einen eigenen Bericht darüber erstattet, und so wohl von dieser, als von der in den Jahren 1742. und 1743. herrschend gewesenenen Frühlings: Epidemie, welche in Deutschland zuerst ausbrach, nachher aber auch nach England kam, sind Nachrichten in dem Nürnbergischen Commerzium aufgezeichnet 8).

Aus einem Consil. med. des verstorbenen Dr. Joh. Friedr. Herels, d. d. 28. Mart. 1740. erhellet, daß die damals geherrschte Seuche ein epidemisch hitziges Fieber war,

- 5) Siehe Ueber den jüngsten epidemischen Catarrh. Von Dr. Philipp Ludwig Wittwer. Nürnberg. 1782. 8. S. 72.
 6) S. Bibl. Nor. Will. P. I. S. II. p. 177.
 7) S. Wittwer in o. a. S. S. 74. und Bibl. Nor. Will. P. VIII. p. 269.
 8) S. Wittwer, S. 76. und 79.

war, das wahrscheinlich in dem Marktflecken Heroldsberg zuerst ausgebrochen ist, und dann sich weiter bis hieher verbreitet hat. Oberherrl. Auftrag zu Folge entwarf derselbe eine Instruction, wie den Leuten auf dem Lande tam praeservative, quam curative geholfen werden könne, nebst einer Specification von Ingredienzien, wovon eine Mixtur und Pulver zu bereiten wäre.

Beynah zwey volle Decennien verstrichen, ohne daß sich wieder Spuren einer epidemischen Krankheit gezeigt hätten. Denn erst im J. 1761. äusserte sich zu Nürnberg und in dessen Gebiet in den Monathen Julius und August ein schmerzhafter Durchfall so häufig, daß Ein Hochlöblicher Rath allhier eine eigene Verordnung ergehen ließ, den Armen, zumahl auf dem Lande, mit einem nöthigen Unterricht und wohlfeilen Arzneyen an Handen zu gehen 9). Es wäre zu untersuchen, ob nicht die im J. 1762. hin und wieder geherrschte Frühlingsepidemie, welche sich hauptsächlich durch Brustkrankheiten äusserte, eine Folge davon gewesen seyn möchte 10).

Ob und wie vielen Antheil Nürnberg an der im Frühjahre 1767. in ganz Deutschland und in den Frühjahre 1775. und 1776. durch ganz Europa sich verbreiteten Catarrh-Epidemie genommen habe, weiß ich nicht zu bestimmen: doch will ich an ihre Existenz erinnern 11).

Bei wem sollte nicht aber eine der härtesten aller Epidemien, welche in diesem Jahrhundert unsere Stadt und Gegend betroffen hat, noch in traurigem Andenken stehen,

9) Siehe Bibl. Nor. Will. P. I. S. II. p. 200.

10) S. Wittwer, a. a. O. S. 82.

11) S. Ebendaselbst S. 83 — 85.

stehen, da sie die Begleiterin der auf das höchste gestiegenen Theuerung und Hungersnoth gewesen ist, welche vom J. 1770. bis 1773. unaussprechlich viel Elend über Nürnberg und dessen Gebiet verbreitet hatte? ¹²⁾

In den Jahren 1771. und 1772. wüthete ein epidemisch: hitziges Faulfieber auf das höchste und raffte in diesen beyden Jahren allein in der Stadt 3722 Personen von allen Altern und aus allen Ständen hinweg ¹³⁾; besonders aber wurden viele verdienstvolle Geistliche, in der Stadt und auf dem Lande, traurige Opfer dieser grausamen Seuche ¹⁴⁾.

Man traf indessen nicht nur von Obrigkeit wegen alle mögliche vorsorgliche Anstalten, man theilte den armen Kranken Arzneyen unentgeltlich aus und schickte ihnen Aerzte unentgeltlich zur Hülfe ¹⁵⁾; sondern auch mehrere Menschenfreunde ließen einen Auszug aus dem Gutachten, welches von dem löbl. medicinischen Collegium allhier, über diese heftige Epidemie, erstattet worden ist, durch den geschickten und verdienten Deputations-Actuar,

12) Siehe historisch diplomatisches Magazin für das Vaterland und angrenzende Gegenden. Nürnberg, 1782. 8. Bd II. S. 357 — 375. und die Kleine Chronik der Reichsstadt Nürnberg. S. 98.

13) S. B. W. Zahns Erzählung einiger der merkwürdigsten Vorgebenheiten etc. S. 24 — 26. Almanach für Freunde der theologischen Lektüre überhaupt und der gelehrten Vaterlandsgeschichte insonderheit. Aufs Jahr 1781. 8. S. 157.

14) S. in Hn. Pred. G. E. Waldau Neuen Beyträgen zur Geschichte der Stadt Nürnberg, 1791. 8. B. II. S. 325 — 333. Mortalität der Nürnbergischen Geistlichkeit in einem Zeitraum von 25 Jahren.

15) S. B. W. Zahns Erzählung etc. S. 28.

Actuar, Herrn Cangley's Sekretär Johann Sigmann, abfassen und auf ihre eigenen Kosten durch den Druck verbreiten¹⁶⁾.

Hierauf verstrich abermahl ein volles Jahrzehend, ohne daß Nürnberg's Gegend von einer ansteckenden Seuche heimgesucht worden ist. Im J. 1782 aber fand sich der epidemische Catarrh ein, welcher unter dem Namen Influenza bekannt war.

So allgemein herrschend er auch gewesen ist; so war er doch nicht sehr gefährlich. Der viel zu frühe verstorbene Dr. Philipp Ludwig Wittwer hat ihn in der schon mehrmahl angeführten trefflichen Schrift: Ueber den jüngsten epidemischen Catarrh, ausführlich beschrieben. Ich selbst wurde im Monath May zu Altdorf, wo ich gerade damahl studirte, davon befallen; lernte ihn aber, gleich mehreren meiner Zeitgenossen, nur als leicht vorübergehend kennen¹⁷⁾.

Im J. 1791. richtete ein fäulicht gallichtes Fieber nicht nur hier, sondern auch in unsern Gegenden große Verheerungen an. Allein in der Pfarre Rasch, unweit Altdorf, raffte es 19. Menschen und in einem einzigen kleinen Dorfe deren 11. hinweg¹⁸⁾.

Ähnlich mit dieser hob eine bössartige Fieberkrankheit in der letzten Hälfte des Jahrs 1793. und zu Anfang des Jahrs 1794., wo überhaupt fäulicht bössartige Fieber

16) Siehe Bibl. Nor. Will. P. I. S. II. p. 208.

17) S. Hn. Prof. Will's Gesch. und Besch. der Nürnberg. Universitat Altdorf, S. 242.

18) S. D. Joh. Ehr. Gottl. Ackermann, Nachricht von einer Anstalt für arme Kranke zu Altdorf vom Jahrs 1793 bis 1794. S. 33, und 34.

ber in vielen Gegenden Deutschlands wütheten, ihr Haupte mit verstärkter Kraft empor und entriß uns viele der würdigsten Mitbürger und der gemeinnützlichsten Männer in einem Alter, von dem man sich noch lange Lebensdauer hätte sollen versprechen können. Es dauerte in den Monaten May und Junius noch fort, hatte aber einen Theil seiner Bösartigkeit abgelegt. Seine Wirkungen in Altdorf und der dortigen Gegend sind so vortreflich entwickelt und beschrieben ¹⁹⁾, daß man unmöglich den Wunsch unterdrücken kann: möchten wir doch auch ähnliche Schilderungen davon aus Nürnberg selbst haben! —

Im September des vorigen Jahrs fand sich in Altdorf eine heftige Kuhrepidemie ein, welche ebenfalls der würdige altdorfsche Stadtarzt, Herr Doktor Ackermann, ausführlich beschrieben hat ²⁰⁾.

Wie oft und in welchen Jahren die Kinderblattern eigentlich epidemisch herrschten, verdiente billig hier auch angeführt zu werden: allein ich konnte nirgends sichere Nachrichten davon auffinden. Daß indessen die Sterblichkeit der Blatterkranken in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts größer war, als in der gegenwärtigen, ist unstreitig, da man theils die Behandlungsart noch nicht kannte, welche man späterhin als die vortheilhaftere kennen lernte; theils die Einimpfung derselben gar nicht statt hatte.

Der würdige, verdienstvolle Arzt, Johann Conrad Wittwer, war der erste, welcher unter uns die Blattern impfte. Im Jahr 1769. inoculirte er ein Mädchen von
neun

19) Siehe Ebendasselbst S. 34. u. f. und vom Jahre 1794. und 1795. S. 55. bis 60.

20) S. die Nachricht vom J. 1795. und 1796. S. 51.

neun Jahren, einen Knaben von vier und eine Dienstmagd nach Gatti's einfacher, damahls aber in Teutschland noch wenig befolgten Methode, mit dem glücklichsten Erfolge ²¹⁾. Wie wenig inzwischen unsere Mitbürger von dem Werthe der Blatternimpfung sich überzeugen ließen, beweist der Aufsatz: Ueber die Moralität der Inoculation, oder: Ist die Inoculation erlaubt und unsündlich? welcher erst im Jahr 1791. in das Publikum gebracht wurde, um die über diesen die Menschheit so sehr interessirenden Gegenstand herrschenden Ideen mehr zu berichtigen und aufzuklären. Die nächste Veranlassung dazu war die damahls beynah ein volles Jahr geherrschte Blatternseuche, von welcher der Verfasser sagt: „Man
 „ sehe in unsern Todtenlisten nach, und man wird erschrecken über die ungemein große Anzahl der Menschen,
 „ Erwachsener und Kinder, welche diese wüthende Krankheit innerhalb einem Jahre weggerafft hat. Und noch
 „ immer verweilt sie unter uns, jede Familie fürchtet, dieser Würgengel möchte vielleicht in ihr Verheerungen
 „ anrichten, und ihr wird bange, wenn sie seinen Namen in der Entfernung nennen hört ²²⁾.“

Vom Monathe May 1794. bis gegen den Herbst 1795. herrschte abermahls sowohl in Nürnberg, als der ganzen Gegend umher, eine überaus gefährliche Blatternepidemie, welche vielen Eltern die zarten Lieblinge ihres Herzens

21) Siehe Denkmal einem verdienten Arzt, Herrn Johann Conrad Wittwer, der Arzneykunde Doktor etc. errichtet von seinem Sohn, Dr. Phil. Ludw. Wittwer. Nürnberg. 1780. gr. 4. S. 21.

22) S. Vaterländische Blätter. Erstes Bändchen. Nürnberg. 1791. S. S. 160. und 161.

Herzens raubte. Im Monath März 1795. raubte sie aus dem einzigen Hause des Herrn Consulanten und Doktors Popp allhier, von sieben Kindern vier, und zwar, 3 Söhne und 1 Tochter. Dieser schmerzliche Verlust bezog den betrübten Vater, eine ausführliche Geschichte von dem Gang und der Behandlungsart dieser verheerenden Seuche in seinem Hause, unter der Aufschrift: Bitte an vorurtheilsfreye Aerzte, öffentlich mitzutheilen 23). Dessen ungeachtet gab es doch nicht lauter bössartigen Giftstoff; denn viele Kinder wurden selbst bey Ueberkommung der natürlichen Blattern unter einer klugen Leitung glücklich gerettet. Vorzüglich aber äusserte auch diesmal die Impfung sich wieder wohlthätig in ihren Folgen. Unser gelehrter Herr Doktor Panzer war besonders glücklich darin. Im Lenzmonath impfte er sie den sechs Kindern seines Freundes, Herrn Doktor Friedrichs allhier, zugleich ein 24); später den Kindern des Herrn Pflegers von Stromer in Bezenstein; und entriß sie sämmtlich, so wie mehrere, glücklich der Allgewalt dieser schrecklichen Seuche.

Von der Verbreitung und den Folgen, welche um diese Zeit die Maasern in und um Altdorf zurück ließen, hat ebenfalls der verdienstvolle Herr Doktor Ackermann ausführliche Nachricht mitgetheilt 25).

Und

23) Siehe Reichs-Anzeiger v. d. J. 1795. B. I. S. 618. und 19. bis 624.

24) S. der Beylagen der Materialien zur Nürnbergischen Geschichte Samml. II. No. XXI. S. 131. und 132.

25) S. Nachricht von einer Anstalt für arme Kranke zu Altdorf vom Jahre 1794. bis 1795. S. 60. folg.

Und dieß wäre denn die ungefähre Skizze zu einer künftigen Geschichte der hier herrschend gewesenen Seuchen unter den Menschen seit dem Anfang dieses Jahrhunderts, welche ihre Ausführung von der Hand eines Mannes erwarten muß, der Arzt und Geschichtsforscher zugleich ist. —

Die genaue Verwandtschaft, welche der Mensch mit der thierischen Constitution hat, und der große Anspruch, welchen die edlern Thierarten auf unsere Achtung und auf unsere Sorgfalt haben, leitet mich auf den Uebergang zu den Seuchen unter den Thieren. Wem könnte es nur einen Augenblick entgehen, was wir dem arbeitsamen Roß, dem nutzbaren Stier, der so vielfache Nahrung gewährenden Kuh, dem uns kleidenden Schaafe und dem für unsere Haushaltung so wohlthätigen Schwein zu verdanken haben. Sie sind so weißlich in die Reihe der Wesen verkettet, daß wir nur dann erst ihren Werth vorzüglich einsehen lernen, wenn eine unglückliche Seuche sie in übergroßer Menge uns entzieht. Die Geschichte ihrer Seuchen und deren Wiederkehr, die Behandlungsart derselben und die Fortschritte dabey, darf uns eben so wenig gleichgültig seyn, als jene der Menschen; denn bey nahe möchte ich behaupten: die Thiere können wohl ohne die Menschen bestehen, aber diese nicht ohne jene. In dessen wird der medicinische Geschichtsforscher immer schwerer daran kommen, sich an die Ausarbeitung zu machen, wenn er sich sogar erst durch die Chronologie hindurch arbeiten und mühevoll auffuchen soll; wann waren denn Seuchen unter den Thieren herrschend? — Hier sey denn also wenigstens ein Beytrag dazu von 1700. bis jetzt.

In den ersten zehn Jahren dieses Jahrhunderts finde ich nicht, daß eine Viehseuche in der Gegend um Nürnberg geherrscht hatte. Erst im Jahr 1711. war ein häufiger Unfall des Rindviehes, wogegen Hülfsmittel öffentlich bekannt gemacht worden sind ²⁶⁾. Wahrscheinlich war er mit der Seuche connez, welche im Jahr 1712. sich äufferte und zur Bekanntmachung mehrerer Heilmittel Veranlassung gab ²⁷⁾. Aus einer derselben, welche die Ueberschrift führet: „Fernerweit bewährt erfundene „Mittel vor die einschleichende Vieh-Seuche,“ erhellet, daß das zähe gewordene und still stehende Speichels Wasser die nächste Ursache der Seuche war.

Ein im Jahr 1724. den 21. Jul. ergangenes Oberherrliches Mandat bezeuget, daß die damahls geherrschte Viehseuche sich auch auf die Pferde und das Wild verbreitet hatte ²⁸⁾.

Die unter dem 28. Jul. 1728. und 26. Oct. 1729. im Druck erschienenen Mandaten beweisen, daß auch um diese Zeit eine gefährliche Viehseuche sich geäuffert hatte, gegen deren weitere Verbreitung alle mögliche Vorkehrungsmittel angewendet worden sind ²⁹⁾.

Daß die Jahre 1730. und 1731. von der Viehseuche gleichfalls nicht frey waren, ist aus der im Jahr 1742. erschienenen Anweisung, wie sich bey der Hornviehseuche zu verhalten, zu entnehmen. Wahrscheinlich war der Anfang derjenigen Epizootie, jene Seuche, welche noch

B 2

im

26) Siehe Bibl. Nor. Will. P. I. S. II. p. 163.

27) S. Ebendasselbst, p. 164.

28) S. Ebendasselbst, p. 176.

29) S. Ebendasselbst, p. 178.

im Frühjahr 1732. herrschte und sehr viele Verheerung anrichtete 30). Diese hatte Aehnlichkeit mit jener, welche von 1682. bis 1693. dauerte; doch kam sie mehr noch mit der im Jahr 1786. sich geäußerten überein 31).

Im Jahr 1738. hatte man neue Besorgnisse wegen einreißender Viehseuche, wie aus dem am 24. Sept. dieses Jahrs ergangenen Oberherrl. Mandat erhellet 32).

Im Jahr 1742. herrschte eine sehr gefährliche Herbst-Epizootie. Es wurde nicht nur von Seiten E. H. Rath's das vorerst erwähnte Mandat unter dem 28. Sept. dieses Jahrs erneuert, sondern auch die Anweisung, wie sich bey der abermahls eingerissenen leidigen Seuche unter dem Hornvieh zu verhalten, zum Druck befördert, und unter dem 3. Dec. erging deshalb ein Mandat des Hochlöbl. Fränkischen Kreises 33).

In jener Anweisung heißt es: „Die gegenwärtig
 „an einigen Orten und Gegenden sich leider geäußerte
 „Viehseuche unter dem Hornvieh ist in verschiedenen
 „Stücken von der Ao. 1730. und 1731. grassirten diffe-
 „rent und nichts anders, als f. h. eine weiße Ruhr,
 „weil der f. h. Mist dünn und grün gehet, auf die Letzte
 „weißer Schleim, Geblüt und stinkende Materie folgt,
 „ und

30) Siehe Bibl. Nor. Will. P. I. S. II. p. 181.

31) S. Bericht und Belehrung für den Landmann, wie er sich bei dem gegenwärtigen, in dem J. 1786. an dem Hornvieh, Schaafen, Schweinen 2c. grassirenden Zungenkrebs oder Brand verhalten soll, ausgearbeitet von dem Decano und Senioribus des Coll. Med. zu Nürnberg. 8. S. 5.

32) S. Bibl. Nor. Will. P. I. S. II. p. 186.

33) S. Ebendas. p. 188. und 189.

„ und bey der Oefnung eine Inflammatio in intestinis tenuibus sich zeigt, so von einer bile caustica, welche solche fermentationes erregt, herrühren.“

Damit kommt auch die Aussage überein, welche unter dem 27. Sept. 1742. der Kloster Clarische Unterthan, Martin Rupp zu Sundersfeld, machte. Er zeigte an:
 „ Es sey durch eine von Neumarkt in das Dorf gekommene Kuhe sein Vieh angesteckt worden, wovon ihm 19. Stücke gefallen. Er halte die Krankheit für eine Kuhr, weil solche in den kleinen Gedärmen sich befunden. Die noch übrigen 3. Stücke habe er durch Eingießung abgessottenen weißen Rübenwassers und dessen Vermischung unter dem Trank, dann Vorlegung gehackter Rüben selbst, gerettet.“

Im Jahr 1744. den 10. Novemb. erging ebenfalls ein Oberherliches Mandat wegen leidiger Vieh-Seuche an etlichen Orten und Gegenden bey der Stadt Nürnberg³⁴⁾; und unter dem 9. Febr. 1745. erließ ein Hochlöbl. Fränkischer Kreis ein weitläufiges Patent zu Abwendung weiterer Gefahr³⁵⁾.

Im Jahr 1754. verbreitete sich abermahls das hitzige Fieber, welches fast vom Anfang dieses Jahrhunderts bis dahin, in unterschiedlichen Jahren bald hier, bald dort, in ganz Europa epizootisch geworden war³⁶⁾.

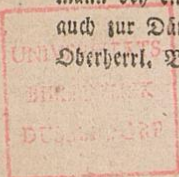
B 3

Im

34) Siehe Bibl. Nor. Will. P. I. S. II. p. 190.

35) S. Ebendas. P. VII. p. 165.

36) S. Ebendas. P. I. S. II. p. 196. und Unterricht, wie der Landmann bey einer Hornviehseuche, sowohl zur Verhütung, als auch zur Dämpfung derselben, sich zu verhalten habe. Auf Oberherrl. Befehl zum Druck befördert. Nbg. 1754. 8.



Im Monath September des Jahrs 1759. wurde hin und wieder, wiewohl nur einzeln, eine Krankheit unter dem Rühvieh verspüret, woran einiges gestorben ist. Sie war von jener Seuche, welche von 1753. bis 1756. grassirt hatte, in den Zufällen merklich verschieden, und hatte daher sowohl zur Verwahrung, als zur Cur andere Mittel nöthig; jedoch hatte sie mit jener gemein, daß sie ebenfalls in einem hitzigen, anhaltenden, zu Entzündungen und daraus entstehenden Fäulniß geneigten Fieber bestand, woran aber meistens nur das alte Rühvieh gefallen war ³⁷⁾.

Diejenige Epizootie, welche unter dem Hornvieh vom Jahr 1757. bis 1759., und im Jahr 1762. verspüret, und der gelbe Knopf, oder fliegende Brand, und die Lungenfäulung, oder nasse Lungensucht, genannt wurde, eigentlich aber ein zur Entzündung und Fäulung geneigtes hitziges Fluß, oder Brustfieber, und besonders der sogenannte gelbe Knopf, eine Art der in dem Rachen und der Luftröhre sich ansehenden Bräune, gewesen ist, war von der im Jahr 1768. sich eingefundenen Seuche bloß in der Mistung unterschieden, und dadurch, daß die letztere nicht so weit um sich grif. In der Anweisung, wie man sich dabey zu verhalten habe, heißt es: „Die Ursache der gleichen Krankheit ist gemeiniglich zu suchen eines Theils
 „ in

37) Siehe zweyter Unterricht, wie der Land-Mann bey einer Hornvieh-Seuche und insonderheit bey einer Lungenfäulung, oder so genannten nassen Lungensucht, sowohl zur Verhütung, als auch zu Dämpfung derselben, sich zu verhalten habe; als eine Vermehrung des Ao. 1754. gemein gemachten Unterrichts auf Oberherrl. Befehl zum Druck besördert. Berl. bey Ad. Jonathan Felbeckers seel. Erben. 1759. 8.

„ in lang anhaltender, oder oft abwechselnder windigten
 „ und nasskalten Bitterung; andern Theils in stehenden
 „ Wassern, wovon das Vieh auf der Weide säuft, wels
 „ che Wasser von vielem faulenden Morast und Ungezie
 „ fer angesteckt und scharf gemacht werden 38).“

Im Jahr 1786. herrschte unter dem Hornvieh, Schaa
 fen, Schweinen u. a. der sogenannte Zungenkrebs, oder
 Brand. Es ist derselbe unter die bössartigen Faulfieber
 zu zählen, welches im Anfang etwas entzündungsartiges
 enthält, wo aber die faulartige Materie so scharf und
 wirksam ist, daß sie die Zunge in kurzer Zeit durch den
 Brand durchfrißt, in Fäulniß setzt, und durch weite
 res Fortgehen in dem Körper mit bewundernswürdiger
 Schnelligkeit in 24. Stunden tödtet. Die nähern und
 entfernten Ursachen davon, sind, nach dem Dafürhalten
 der damahligen Herren Seniores des löbl. medicinischen
 Collegiums allhier, nebst der Heilart und den allgemei
 nen Vorsorgmitteln, in dem im Druck erschienenen Be
 richt umständlich beschrieben 39).

Im Jahr 1788. äusserte sich unter dem Hornvieh
 ein gallichtes Entzündungs- Fieber, gemeiniglich der
 gelbe Knopf genannt, welches wohl nicht ansteckend
 war, jedoch selten länger als 24. bis 48. Stunden

B 4

dauert

38) Siehe Kurze Anweisung, wie der Landmann bey einer unter
 dem Horn- Vieh entstehenden Krankheit, insonderheit der gel
 be Knopf oder stiegende Brand, oder auch Milz- Brand ge
 nannt, und bey einer Lungen- Fäulung, oder so genannten
 nassen Lungenfucht, sowohl zur Verhütung, als auch zu Däm
 pfung derselben, sich zu verhalten habe; auf Oberherrel. Be
 fehl zum Druck befördert. Ao. 1768. 2.

39) S. Bibl. Nor. Will. P. VII. p. 226. n. 901.

dauerte, und sodann meistens einen tödtlichen Ausgang nahm 40).

Im Jahr 1793. fand sich fast die nehmliche Krankheit wieder ein 41).

Und nun komme ich auf die traurige Geschichte unserer Tage, in welchen eine der verheerendsten Vieh-Seuchen dieses ganzen Jahrhunderts herrscht, indem sie von den Landen am Rhein, herauf durch den größten Theil des Frankenlandes und der Pfalz, bis fast nach Böhmen hinein, ganze Ställe des schönsten Rindviehes uns schon geraubt hat.

Noch sind die Meinungen über ihre Entstehung eben so getheilt, als über ihre Heilart. Herr Friedrich Slevogt zu Trabelsdorf schreibt unter dem 20. Sept. d. J. 1796. :
 „ Die Entstehung dieser Seuche ist ganz sicher eine von den
 „ landesverderblichen Folgen des Kriegs, dessen Schau-
 „ platz eine Zeitlang in unserm Franken war. — — —
 „ Der stete Wechsel der Erhizung und Erkältung konnte
 „ keinen andern, als sehr nachtheiligen Einfluß auf die
 „ Leibesconstitution des Viehes haben, und dieser äusserte
 „ sich auch bald in einer Art von Ruhr, womit das
 „ Spannvieh befallen wurde, die bald in eine anstecken-
 „ de Seuche ausartete u. 42).

Herr

40) Siehe Unterricht für den Landmann, d. d. Nürnberg, 21. Jul. 1788. 4 S. in 8.

41) S. Unterricht an den Landmann, betreffend die seit einigen Tagen auf dem Lande herrschende Viehkrankheit, der gelbe Knopf, oder der Milz- oder Herz-Brand genannt. 4 S. in 8.

42) S. Fränkischer Merkur, Nr. 40. S. 679 — 92.

Herr Dr. und Prof. G. Chr. Reich in Erlangen aber schreibt unter dem 3. October 43), „daß die jetzt herrschende Rindviehseuche (Löserdürre) nach allen von ihm angestellten Untersuchungen und vielen glücklich ausgefallenen Heilversuchen für ein von einem eigenen Aussteckungsgifte herrührendes bösesartiges Gallenfieber, das bald in entzündlichen, bald in fäulichten Zustand übergeht, gehalten und als solches behandelt werden müsse.“

Darauf scheinen sich auch alle Verordnungen zu beziehen, welche seit ihrer Verbreitung theils mittelbar, theils unmittelbar von Seiten E. H. Rath's allhier erlassen worden sind.

Schon unter dem 3. Sept. wurde jene die hie und da sich äussernde Viehseuche betreffende Verordnung, welche von Seiten der Königl. Preuss. Hochlöbl. Kriegs- und Domainen-Kammer des Fürstenthums Ansbach unter dem 26. August ergangen ist, von hier zur allgemeinen Nachricht öffentlich bekannt gemacht 44).

Ein Gleiches geschah unter dem 24. Sept. mit zwey weitem Verordnungen, welche unter dem 3ten und 13. Sept. von dorten hieher communiciret worden sind 45).

Endlich unter dem 28. Sept. erschien ein Auszug aus dem vom Herrn Dr. und Prof. Schreger in Uldorf erstatteten Gutachten 46).

43) Siehe Reichsanzeiger. Bd. II, Nr. 238, S. 6141. und 42.

44) Auf 1 Bogen in Folio.

45) Auf 1 Bogen in Folio.

46) Auf 2 Bogen in Folio.

Aus diesem letztern erhellet, daß züörderst Alles darauf ankommt, daß die Kranken auf jede mögliche Art von den gesunden Thieren abgesondert werden. „Nur durch die Absonderung, heißt es, durch strenge genaue Absonderung, wird die weitere Verbreitung des schrecklichen Uebels gehemmt; ohne sie helfen alle möglichen andern Mittel ganz und gar nichts 47).“

Mehrere Aerzte halten, durch Erfahrung bestättiget, sich berechtigt zu glauben, daß die gegenwärtige Seuche, die wahre Hornviehseuche ist, welche Aehnlichkeit mit der Blatternepidemie der Menschen hat; sich mit gutem Erfolg einimpfen läßt und zur Folge hat, daß ein Stück, welches davon befallen wird und glücklich durchgeseucht ist, sie nie mehr bekommt. Diese Ueberzeugung hat auch neuerlich das Anerbieten zu Inoculirung der Hornviehseuche unter sicherer Garantie veranlaßt 48). Noch nähere Berücksichtigung und Prüfung als dieses Anerbieten, möchten künftig diejenigen Vorschläge verdienen, welche schon öfters hie und da, wegen einer zu errichtenden Vieh-Assuranz geschehen sind 49).

Möchten nur alle Viehbesitzer sorgfältig darüber wachen, daß die Absonderung in ihren Ställen genau befolgt würde; — möchten sie doch sorgfältig darüber wachen,

zu

47) Ob und wie ferne die Nachrichten des Hn. Grafen von Trautenberg und des Hn. Premier-Lieutenants v. F. S. von Schütz, welche in Nr. 245. und 247. des hiesigen Kriegs- und Friedens-Courier stehen, Anspruch auf Bekanntmachung richtiger Heilmethoden und wirksamer Curmittel machen können, mögen Aerzte entscheiden.

48) S. Reichs-anzeiger 1796. Bd. II. Nr. 240. S. 6165.

49) S. Volkzeitung v. 22. Sept. 1796. S. 186. f.

zu ihrem eigenen Vortheil und zum Wohl des Ganzen! — Wird es dann der Vorsehung gefallen uns in balden reiner Luft und gesunde Winde zu schenken; so dürften wir endlich doch der so grausam verwüstenden Seuche ein Ziel gesetzt sehen können! —

Bereits unter dem 15. Oct. ist von dem L. Ochsen- und Unschlittamt alhier eine tägliche Schau in den Fleischbänken über die geschlachtet werdenden fetten Ochsen anzuordnen und zu halten für nöthig erachtet und das Kälbergeschlachten einstweilen auf ein Monath einzustellen für gut angesehen worden 50).

Je trauriger aber die gegenwärtige Seuche in ihren Folgen ist; je größer, je unersetzlicher der Verlust ist, welchen ganze Dörfer an ihren Viehheerden erleiden müssen: desto mehr wird es Pflicht für uns, dafür zu sorgen, daß auch aus diesem Uebel, doch wieder etwas Gutes erfolge. Man nehme durch die Leere der Viehställe Veranlassung, Sorge zu tragen, daß künftig die eigene Nachzucht des Rindviehes mehr betrieben werde, als bisher an vielen Orten noch nicht geschehen ist. —

Man suche künftig die Abstellung der Gemeindweiden und bessere Benützung der Huthplätze um so eifriger zu bewirken, als nun bey den verminderten Viehheerden man die Landleute von der Nutzbarkeit der Stallfütterung leichter, als bisher, wird überzeugen; und sie für die höhere Cultur des Kleebaues und für die häufigere Anpflanzung des unächten Akazienbaums um so gewisser wird gewinnen können; als nicht nur längst erwiesen ist, daß das Laub
des

50) Siehe Nürnbergische Frag- und Anzeige-Nachrichten. Num. 31. Dienstags den 18. Oct. 1796.

des letzten, ein sehr gesundes, nahrhaftes und wohl-
schmeckendes Futterkraut abgibt: sondern auch bereits
drey verschiedene Preise von 25 fl. 12 fl. und 9 fl. für die-
jenigen Nürnbergischen Landleute oder Gärtner ausgesetzt
sind, welche im Frühjahr 1797. Akazien-Saamen aus-
säen, denselben nach der Vorschrift behandeln und davon
im May 1798. die mehrsten Stämme aufgezogen haben
werden ⁵¹). —

Man verbessere die Dorfordnungen überhaupt und
insbesondere in Rücksicht auf den Viehstand und dessen
Behandlung, da sie noch an so vielen Orten Verbesse-
rungen bedürfen und das Gepräge jener Zeiten, in wel-
chen die meisten gestempelt worden sind, in jeder Zeile
unverkennbar an sich haben ⁵²).

Man lasse bey den außerordentlichen Preisen des
Schmalzes, der Butter und des Unschlitts die Vorschläge
patriotischer und denkender Dekonomen nicht unbeherzigt,
z. B. jenen, wie das Buchenöl, das mit unter die Nah-
rungsmittel der nördlichen Gegend des fränkischen Kreises
gehört, den Geschmack eines guten Baumöls erlangen
könne ⁵³).

So

51) Siehe Anweisung zur Akazien-Saat, nebst Bekanntmachung
der darauf gesetzten Belohnung für die Nürnbergischen Land-
leute und Gärtner. Von der Gesellschaft zur Beförderung
der vaterländischen Industrie. Nürnberg, 1796. 1 Bog. in 4.

52) C. C. L. Ehladenius, Versuch über die Einrichtung
einer Dorfordnung, auf Veranlassung der von Sr. Churfürstl.
Durchl. zu Sachsen deshalb bekannt gemachten Preisaufgabe.
Leipz. 1791. 8.

53) S. Fränkischer Merkur, Nr. 37. S. 639 — 43.

So — aber nur so, wird die Viehseuche, bey dem großen Uebel, das sie verbreitet, für die Folgezeit doch nutzbar gemacht werden können! —

Ehe ich aber das Verzeichniß der Epizootien schliesse, muß ich auch noch derjenigen Perioden kürzlich gedenken, in welchen man in Nürnberg für die Verbreitung der Hundswuth in Sorgen stand.

Im Jahr 1714. d. 9. Jun. erging ein Decret, daß hinfüro jedermann, zumahlen aber Handwerksleute und andere, denen ihrer Profession und Handwerks halben das Halten derer großen bißigen und Bärenbeißers-Hunde nicht zukommt, solche abstellen sollen etc.

Im Jahr 1762. d. 2. März, erging nicht nur ein Mandat, die wüthigen Hunde betreffend, sondern das L. medicinische Collegium allhier, verfaßte eine eigene Verordnung, wie sich bey der Wuth der Hunde zu verhalten ist.

Im Jahr 1770. d. 29. März, erschien abermahls ein Mandat, die Haltung großer Hunde und die unter den Hunden und Kagen ausgebrochene Wuth betreffend 54).

Im Jahr 1779. d. 22. Jan. erging gleichfalls ein Mandat, die Haltung großer Hunde und die hin und wieder sich äussernde Wuth unter den Hunden betreffend.

Im Jahr 1791. d. 19. Aug. wurde das Mandat, das Halten der großen, bißigen und besonders sogenannten Bärenbeißers-Hunde, und die zu besorgende Wuth unter den Hunden und Kagen betr. d. d. 29. Mart. 1770. wieder erneuert 55).

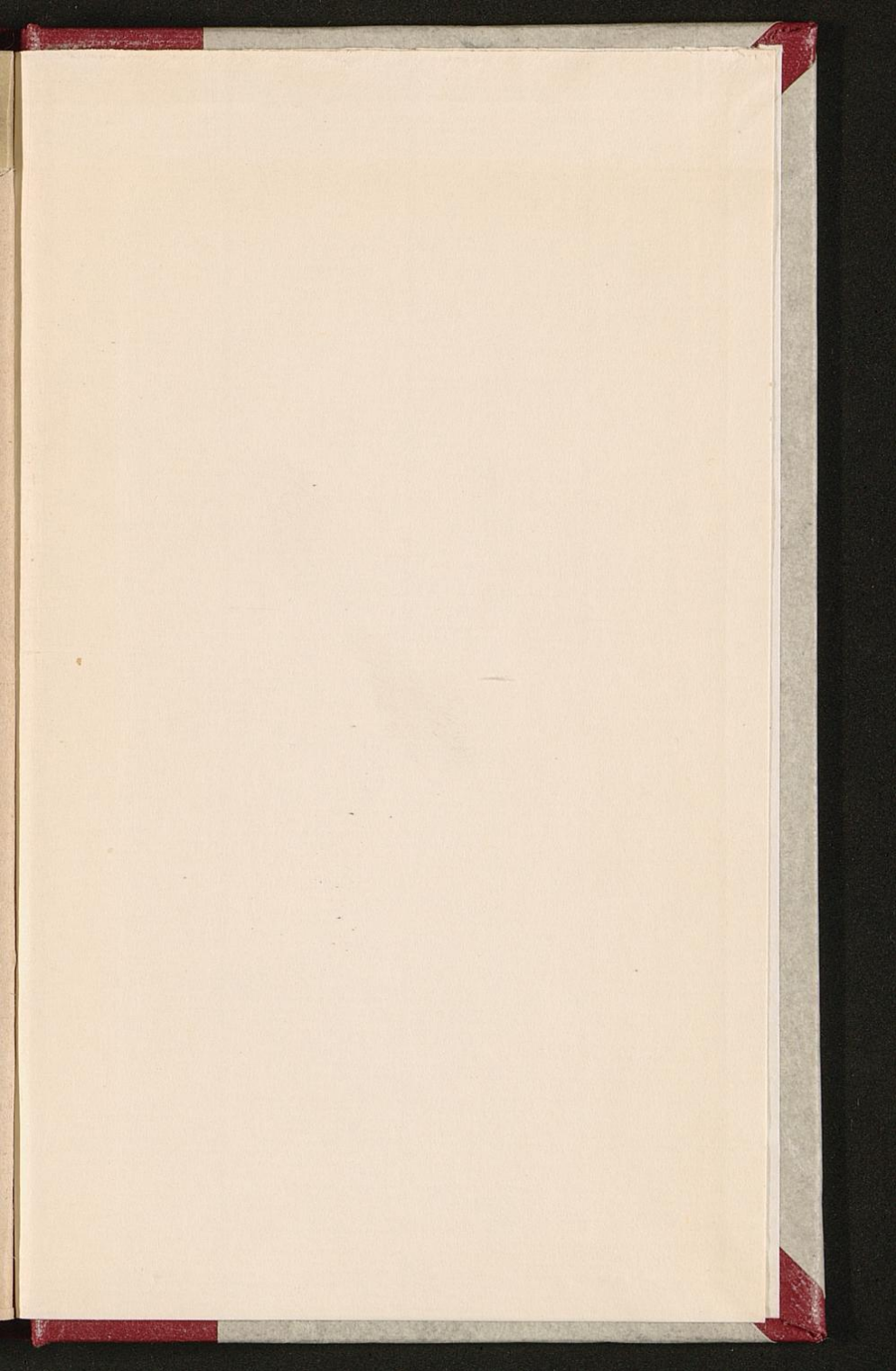
Zum

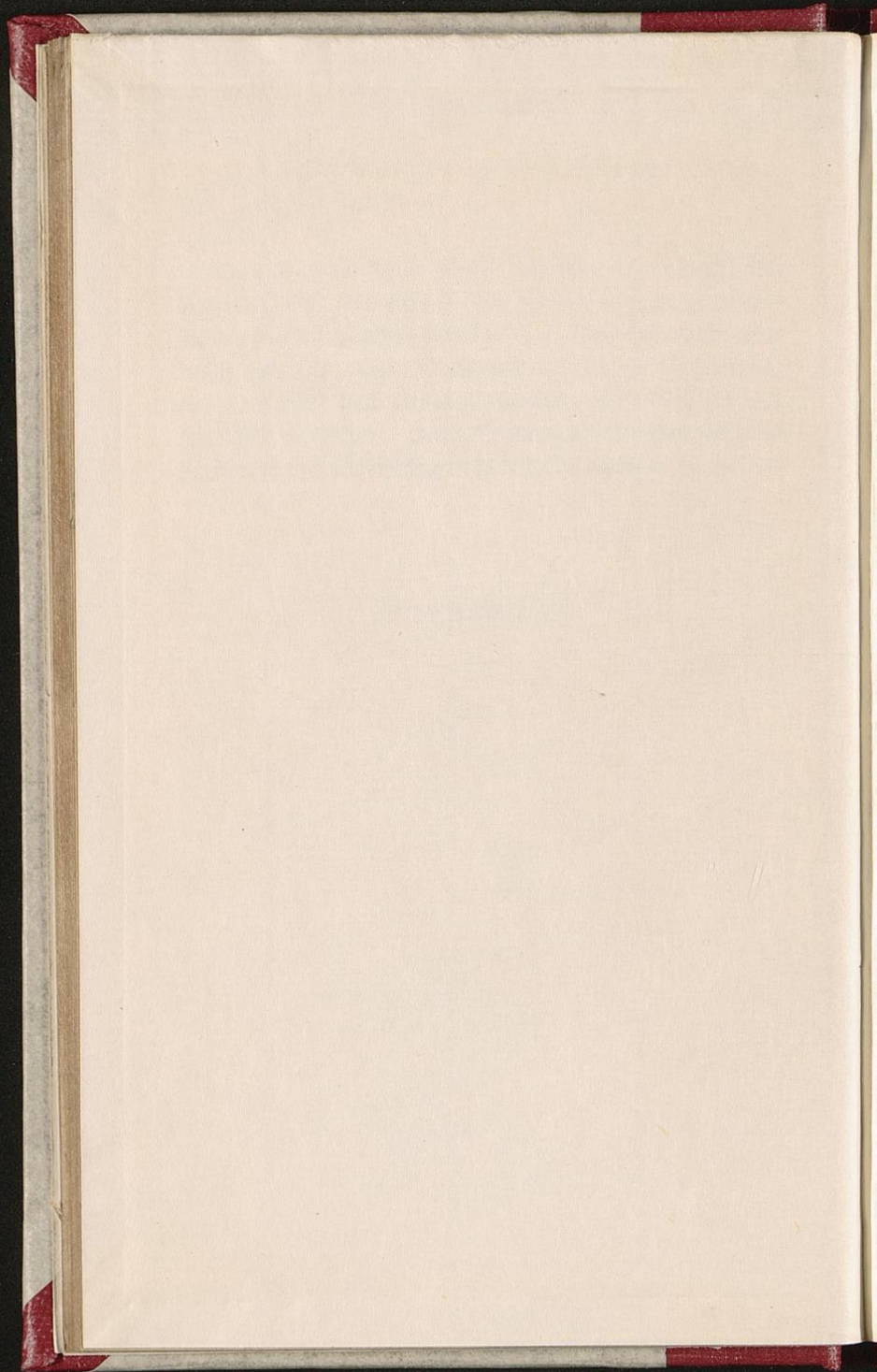
54) Siehe Bibl. Nor. Will. P.I. S.II. p. 166. 201. und 207.

55) S. Ebendas. P. VII. p. 168. und 176.

Zum Glück waren die meisten Anfälle von Wuth nur kurz vorübergehend! —

Und so wolle denn dieses Jahrhundert vollends sich endigen, ohne daß neue Zusätze zu den hier verzeichneten Nebeln dürfen gemacht werden! — Das kommende aber müsse sich für unsere Nachkommen dadurch auszeichnen, daß man einst nach seiner Vollendung vergeblich in den Annalen nachsuche, wann Epidemien und Epizootien in Nürnberg und seinem Gebiet herrschend gewesen waren! —





Inches

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

Centimetres

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

